

Untersuchte Pflanzen	Mittlerer Wassergehalt des Rhizoms in %	Zahl der Analysen	Differenz der Mittelwerte
1. <i>Acorus gramineus</i>	59,30 ± 3,04	2	3,23 ± 3,09
2. <i>Acorus Calamus</i> (diploid)	62,53 ± 0,58	4	
3. <i>Acorus Calamus</i> (triploid)	62,15 ± 1,38	4	0,38 ± 1,49
4. <i>Acorus Calamus</i> (tetraploid)	57,93 ± 2,88	4	4,22 ± 3,19

Tab. 5. Der Wassergehalt der untersuchten Kalmusarten bzw. -rassen

der drei Rassen, nicht vorhanden. Allerdings ist die Zahl der Analysen nur gering gewesen. Doch auch im Frühjahr 1944 getrocknetes Material der diploiden und der tetraploiden Rasse von *Acorus Calamus* brachte mit 62,26% für die erstere und

62,75% Wassergehalt für die letztere Rasse keine ausgeprägten Differenzen.

Im Vergleich namentlich mit künstlich hergestellten Autopolyploiden ist das Konstantbleiben des Wassergehaltes besonders bemerkenswert. werden diese doch häufig nur als „aufgeschwemmte“ Diploide betrachtet. Ihnen gegenüber dürfen wir in den verschiedenen Rassen von *Acorus Calamus* wohl mit Recht natürliche Polyploide, und zwar Autopolyploide, sehen, denn bei der geringen Artenzahl innerhalb der Gattung läßt sich die Annahme einer Allopolyploidie kaum vertreten. Im ganzen gesehen, ergibt sich nach dem Vorstehenden eine deutliche Überlegenheit der polyploiden Formen, welche die allgemeine Bedeutung und die Notwendigkeit der Untersuchung wild vorkommender, von der Natur bereits ausgelesener Polyploider für eine eventuelle züchterische Weiterbearbeitung zu unterstreichen geeignet ist.

MITTEILUNGEN

Das Astronomentreffen in Hamburg-Bergedorf am 26. – 28. September 1946

Sieben Jahre sind seit der letzten Tagung der Astronomischen Gesellschaft (A.G.) in Danzig verflossen, und fünf Jahre seit dem letzten Kolloquium der deutschen Astronomen in Göttingen. Die A. G. hatte internationalen Charakter und mußte ihre Tätigkeit während des Krieges einstellen. Heute steht die deutsche Astronomie vor der Notwendigkeit, die Zusammenarbeit der deutschen Sternwarten in einem bescheidenen Rahmen zu organisieren. Dieses war die wichtigste Aufgabe des Hamburger Treffens der Direktoren der deutschen Sternwarten, an dem als Gäste die Engländer Sir Spencer-Jones (Astronom Royal) und Colonel Smith, beide aus Preenwich, teilnahmen. Leider waren die Vertreter aus der russischen Besatzungszone, die alle zugesagt hatten, aus unbekannten Gründen nicht erschienen. Die Vertreter der Institute in Berlin-Neubabelsberg, Potsdam, Jena und Greifswald fehlten, die Sternwarte Leipzig ist vollkommen zerstört, Königsberg und Breslau liegen jetzt außerhalb des deutschen Kulturgebietes. Man kann trotzdem hoffen, daß die Beschlüsse der Institute der westlichen Zone (Bonn, Göttingen, Hamburg, Heidelberg Recheninstitut, Heidelberg Königstuhl, Freiburg, Kiel und München) für die gesamte deutsche Astronomie bindend bleiben werden.

Nachdem die auswärtigen Vorstandsmitglieder der A. G. ihren Rücktritt mitgeteilt hatten, wobei sie aus-

drücklich ihrem Wunsche Ausdruck gaben, daß die Gesellschaft als deutsche Gesellschaft fortbestehen und ihre großen Aufgaben fortsetzen möge, wurde beschlossen, diesem Wunsche stattzugeben und ohne wesentliche Änderungen der Statuten, nur mit verkleinertem Vorstande, die Gesellschaft bestehen zu lassen und alle ihre großen Gemeinschaftsarbeiten fortzusetzen. Die Vertreter der Sternwarten berichteten über den Zustand ihrer Institute und die Möglichkeit, die begonnenen Gemeinschaftsarbeiten fortzusetzen und neue zu unternehmen. Erfreulicherweise zeigte es sich, daß die durch den Krieg erlittenen Schäden im allgemeinen nicht bedeutend waren, daß mehrere Institute sich im Kriege sogar noch erweitern konnten und daß sogar die Sternwarte München, trotz der großen Schäden an Wohngebäuden, dank der energischen Aufbauarbeit in Kürze voll einsatzfähig sein wird. Als Neugründungen, die während des Krieges entstanden, sind vor allem das Fraunhofer-Institut in Freiburg mit den Sonnenwarten auf dem Wendelstein und auf dem Schauinsland zu nennen, deren Aufgabe es ist, die Sonne mit Hilfe von Spektroheliographen und Koronographen auf Flecken, Fackeln, Protuberanzen und Korona zu überwachen und den Zusammenhang dieser Erscheinungen mit Störungen in der Ionosphäre der Erde sowie Polarlichtern und magnetischen Stürmen zu studieren. Auch die Sternwarten Göttingen und Hamburg haben

sich für die Sonnenforschung während des Krieges ausbauen können. Die Arbeiten an dem großen Zonenunternehmen der A. G., das die Neubeobachtung aller Sterne bis zur 10. Größe auf photographischem Wege zum Ziele hatte, nähern sich ihrer Vollendung. In etwa drei Jahren wird die Möglichkeit vorliegen, die neuen genauen Positionen dieser Sterne mit den vor 50 Jahren erhaltenen zu vergleichen und so ein gewaltiges Material für die Ableitung der Eigenbewegungen dieser Sterne zu erhalten. Die Neubeobachtung der etwa 150 000 Sterne lag ganz in den Händen deutscher Astronomen, während die erste Beobachtungsreihe noch in Zusammenarbeit vieler Nationen durchgeführt worden war. In Hamburg wurde beschlossen, die Ableitung der Eigenbewegungen in Gemeinschaft der deutschen Sternwarten allein durchzuführen.

Gewisse Schwierigkeiten bietet noch die Herausgabe des Astronomischen Jahresberichtes, die dadurch entstanden sind, daß uns die ausländische Literatur seit Beginn des Krieges nicht vollständig zugänglich war. Hier will England hilfeleistend eingreifen. Auch die Herausgabe des Berliner Astronomi-

schen Jahrbuchs in der westlichen Zone bietet noch Schwierigkeiten, weil ein Teil des Kopernikus-Instituts in Berlin-Dahlem verblieben ist und dort selbständig ein Jahrbuch herausgibt.

Die Herausgabe einer großen, auf hohem wissenschaftlichem Niveau stehenden populärastrophysikalischen Zeitschrift „Die Himmelswelt“ wurde beschlossen. Dieselbe soll auch das Organ der A. G. sein, indem sie die Aufgaben der früheren Vierteljahrschrift der A. G. mit übernimmt.

Am dritten Tage des Treffens wurden wissenschaftliche Vorträge gehalten. Es sprachen: Unsöld über moderne Probleme der Sternatmosphären, Schoenberg über die äquatoriale Beschleunigung des Planeten Jupiter, Kiepenheuer über die Sonnenkorona, W. Becker über neue Methoden der Integralphotometrie.

Das strahlende Herbstwetter und die gastliche Aufnahme der Teilnehmer durch den Organisator und spiritus rector Prof. Heckmann trugen dazu bei, diese Tagung zu einem eindrucksvollen und schönen Erlebnis zu gestalten.

Erich Schoenberg.

Gesellschaft Deutscher Chemiker in der britischen Zone e. v.

In Göttingen wurde anlässlich der wissenschaftlichen Tagung der nordwestdeutschen Chemiker Ende September ds. Js. die „Gesellschaft Deutscher Chemiker in der britischen Zone E. V.“ gegründet und inzwischen von der britischen Militärregierung unter der Nr. 2441/Intr/63412/ED/U/Z am 30. Okt. 1946 genehmigt. Die neue Gesellschaft soll, wie ihre Gründer einstimmig wünschen, im Rahmen der derzeitigen gesetzlichen Bestimmungen die guten Traditionen der alten großen chemischen Vereinigungen, so vor allem der „Deutschen Chemischen Gesellschaft“ und des „Vereins Deutscher Chemiker“, fortführen. Die Gesellschaft Deutscher Chemiker in der britischen Zone bezweckt die Förderung der Chemie und der Chemiker auf gemeinsamer Grundlage.

Für die Übergangszeit wurde als Vorsitzender Prof. Dr. Karl Ziegler, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Kohlenforschung, Mülheim/Ruhr, einstimmig gewählt. Dem Vorstand gehören ferner an: Dir. Prof. Dr. Otto Bayer, Leverkusen, Prof. Dr. Dr. Adolf Windaus, Göttingen, und Prof. Dr. Arnold Eucken, Göttingen. Die Gesellschaft wird ordentliche, studentische und fördernde Mitglieder haben. In größeren Orten sollen unselbständige Ortsverbände geschaffen werden.

Anmeldungen zur Aufnahme oder Auskünfte vermittelt zur Zeit noch das Chemische Institut der Universität in (20) Göttingen, Hospitalstr. 8.